

Schwebend, auftrumpfend und märchenhaft

Gelterkinder Orchester Gelterkinder spielte Tschaikowsky, Debussy und Rachmaninow

ALEXANDER JEGGE

Ein Sinfoniekonzert beginnt meistens mit einer Introduktion, gefolgt von einem Solokonzert und einer Sinfonie. Dies ist die eine traditionelle Klammer. Das Orchester Gelterkinder hat noch eine zweite Klammer gewählt, die «runden» Todesjahre dreier Komponisten. Ergebnis dieses Projekts ist das Konzert «In Memoriam Maestri».

Das Orchester Gelterkinder (OG) eröffnete mit der orchestrierten Version von Claude Debussys «Petite Suite». Der Franzose starb vor hundert Jahren. Wunder schön nahm das Orchester die lichte Atmosphäre der Suite auf und brachte die Musik zum Schweben. Ganz dem Impressionismus verpflichtet malt der Komponist mit den Tönen fast wie mit Farbe. Das Orchester zeigte gerade auch in den Pianissimi sein grosses Können.

Darauf folgte ein ganz anderes Werk, das Hauptstück des Abends. Das zweite Klavierkonzert des vor 75 Jahren verstorbenen Russen Sergei Rachmaninow gehört einerseits zu den Bravourstücken für Klavier, andererseits gilt es auch als schwülstig und überladen. Und tatsächlich weist die Geschichte der Rezeption solche Tendenzen auf. Die Tempi wurden gedehnt, die Rubati und Portandi übertrieben, bis nur noch Kitsch übrig war.

Das OG ist aber nicht dieser Tradition gefolgt, sondern eher dem, was der Komponist selbst als Aufnahmen hinterlassen hat. Er spielt sein Konzert in einem ganz anderen Tempo und Duktus. Und dies tat denn auch die bulgarische Solistin Irina Georgieva. Als ausgewiesene Rachmaninow-Interpretin ging sie mit viel Elan, aber auch mit entsprechend sanftem Ausdruck ans Spielen. Nie wurden die Töne unnötig gedehnt, die Strukturen blieben klar und das Werk erstrahlte in seiner



Die Harfenistin liess sich nicht durch die Horntöne irritieren.

FOTOS: A. JEGGE

ganzen Pracht, ohne pompös zu wirken. Dazu trug auch das Orchester bei, das auch im Tutti und Forte bestehen konnte, ein wirklich wunderbares Solokonzert.

Ein wenig störte, wofür aber niemand etwas kann, dass der Kirchenraum für solche Musik eher suboptimal ist, denn die akustische Verzögerung ist zu gross und die Musik scheint manchmal fast im Raum zu ertrinken. Natürlich ist es schwierig, eine geeignete Räumlichkeit zu finden, und es ist dem OG gross anzu-

rechnen, dass es trotzdem mit viel Engagement und Musikalität so anspruchsvolle Werke im Oberbaselbiet spielt.

Auch die Dornröschensuite des vor 125 Jahren verstorbenen Peter Tschaikowsky litt ein wenig unter der akustikbedingten grossen Lautstärke, aber trotz allem und gerade dank dem durchsichtigen Spiel des Orchesters wurde auch der dritte Teil des Konzerts ein Genuss. Das Orchester hat unter seinem Dirigenten Gunhard Mattes Grosses geleistet.



Das gross besetzte Orchester Gelterkinder füllt den ganzen Altarraum aus.